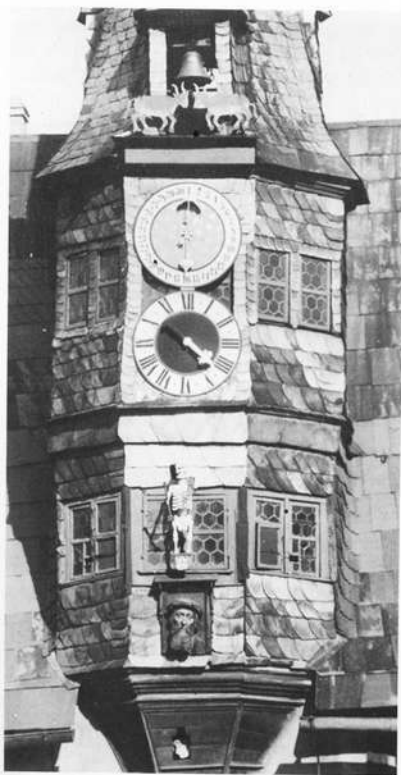


## Bei Kälte tickt sie nicht immer ganz richtig

*Historische Ochsenfurter Rathausuhr reagiert auf das Wetter sensibel*



Wenn das Schlagwerk der Ochsenfurter Rathausuhr von der vollen Stunde kündigt, erscheinen im Dachgiebel des Lanzentürmchens zwei Ochs, die Wappentiere der Stadt. Unter den Zifferblättern öffnen sich zwei Butzenscheiben und bringen zwei würdevoll dreinschauende Ratsherren zum Vorschein. Der Tod in Gestalt eines Gerippes tritt besonders hervor. Mit der linken Hand stürzt er eine Sanduhr, während er mit der rechten einen Pfeil auf und ab führt.

Mit 434 Jahren hat sie zwar ein biblisches Alter erreicht. Doch ist die Uhr im Turm des Rathauses von Ochsenfurt ein Sensibelchen geblieben. Auf Hitze oder Kälte reagiert sie empfindlich, dann geht sie ihren eigenen Gang.

Das Uhrwerk paßte seine Laufgeschwindigkeit schon immer den Witterungseinflüssen an. Als die Uhr Ostern 1560 eingebaut wurde, brauchte der Uhrmacher erst einmal Wochen, um sie zum ordentlichen Laufen zu bringen. Nach seiner Abreise verweigerten die Stadträte sogar die Zahlung der Rechnung, weil die Uhr immer noch nicht funktionierte.



Ob die Stadträte heute auch zu so drastischen Mitteln greifen würden? Denn jetzt, sechs Jahre vor dem Jahr 2000, sorgte die Uhr wieder einmal für Aufsehen. Die Zeiger waren der Zeit immer 15 Minuten voraus.

Doch Wolfgang Schülling riet zur Geduld. Der Sohn eines Uhrmachers kennt die Tücken und Finessen der Uhr wie kaum ein anderer. Er weiß auch: Nicht immer ist es angebracht, gleich in den Mechanismus der Uhr einzugreifen. Vor allem bei plötzlichen Kälteeinbrüchen reagiert das eiserne Räderwerk störrisch – es zieht sich zusammen. Dann kann es, wie kürzlich, passieren, daß die Uhr plötzlich eine Viertelstunde vorgeht.

Der Lehrer aus Ochsenfurt geht einer regelmäßigen Nebentätigkeit nach: Täglich muß er die Uhr aufziehen, Wartung und Pflege erfordern eine Menge Wissen und Fingerspitzengefühl. Seinen historischen Zeit-

messer kann er nicht einfach so nachstellen wie eine moderne Uhr. "Stell' ich sie wieder richtig, komm' ich nicht auf den Fehler", schilderte Schülling. Also heißt es mitunter, die Patientin tagelang sorgfältig zu beobachten.

### *Prüfender Blick*

Schließlich hieß es auch diesmal wieder: Fehler gefunden, Fehler behoben. Die Tendenz des Thermometers zeigt deutlich auf Frühling. In der Altstadt sieht man jedoch noch immer Bürger, die sich mitten auf die Hauptstraße zwischen Kirche und Rathaus stellen: Die eigene Armbanduhr wird entblößt, dann ein prüfender Blick zur Kirchturmuhre, ein kontrollierender auf die Rathausuhr – alles wieder im Lot. Die Zeit heilt alle Wunden, sogar die an Rathausuhren – vorausgesetzt, die Temperatur stimmt.

*Israel Schwierz*

## Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Schopfloch

In Schopfloch, einem Markt im südlichen Teil Mittelfrankens, existierte seit dem 16. Jahrhundert (die erste Nennung von Juden am Ort soll angeblich schon 1315 erfolgt sein) bis 1938 eine Jüdische Kultusgemeinde. Sie besaß eine 1877 neu erbaute und noch 1932 renovierte Synagoge mit Mikwe in der Bahnhofstraße 7, die bis 1881 JUDENGASSE hieß, deren Namen mit Zustimmung der IKG Schopfloch geändert wurde (die erste, 1679 erbaute Synagoge war 1874 baufällig geworden und mußte abgerissen werden), ein Schulhaus mit Rabbinerwohnung in der Bahnhofstraße 8 und einen im Jahre 1612 errichteten Friedhof. Die Kultusgemeinde löste sich 1938 auf; die Synagoge mußte "verkauft" werden. Trotzdem wurde das Gebäude im Frühjahr 1939, obwohl nicht mehr in jüdischem Besitz, mit allem Inventar zerstört und danach abgerissen.

Was erinnert heute noch in Schopfloch an eine einst blühende Gemeinde?

An der Stelle der früheren Synagoge wurde ein privates Wohnhaus errichtet, an dem (mit

